raschender ist es, daß sie neben *Raphidia notata* die zweithäufigste Kamelhalsfliegenart bei uns ist. Nachweise bei Rinnenthal (3 ×), Paar (3 ×), Hügelshart (8 ×), Rohrbach (2 ×), Königsbrunn (1 ×), Agawang (4 ×) und bei Bonstetten (2 ×).

Ihre Larven wurden mit wenigen Ausnahmen nicht an der sonst von ihnen bevorzugten Kiefer, sondern an Lärchen gefunden.

Die wenigen vom Autor 1980 durchgeführten Stichproben haben gezeigt, daß Kamelhalsfliegen bei Augsburg sehr viel häufiger sind, als man aufgrund der bisher bekannten Funde erwarten durfte.

Summary:

The Raphidioptera from Augsburg and its neighbourhood are listed: i.e. *R. ophiopsis, R. notata, R. maior, R. ratzeburgi, R. xanthostigma* and *Inocellia crassicornis.*

Schriftenverzeichnis

ASPÖCK, H.; ASPÖCK, U.; HÖLZEL, H. (1980): Die Neuropteren Europas. 2 Bände; Goecke & Evers, Krefeld.

FISCHER, H. (1966): Die Tierwelt Schwabens. 16. Teil: Netzflügler (Neuroptera). – Ber. Naturf. Ges. Augsburg, **18:** 150–158; Augsburg.

SCHMID, H. (1968): Netzflügler aus dem Stadt- und Landkreis Günzburg. – Ber. Naturf. Ges. Augsburg, **22:** 91–94; Augsburg.

Zur Bestimmung der Larven kann erfolgreich benutzt werden:

ASPÖCK, H.; ASPÖCK, U.; RAUSCH, H. (1974): Bestimmungsschlüssel der Larven der Raphidiopteren Mitteleuropas (Insecta, Neuropteroidea). – Zeitschr. Angew. Zool., **61:** 45–62; Berlin.

Anschrift des Verfassers:
Dr. M. Achtelig
Naturwissenschaftliches Museum Augsburg
Peutingerstr. 11, 8900 Augsburg

Naturschutzprobleme und Naturschutzarbeit im Raum Augsburg (I)

von Fritz Hiemeyer

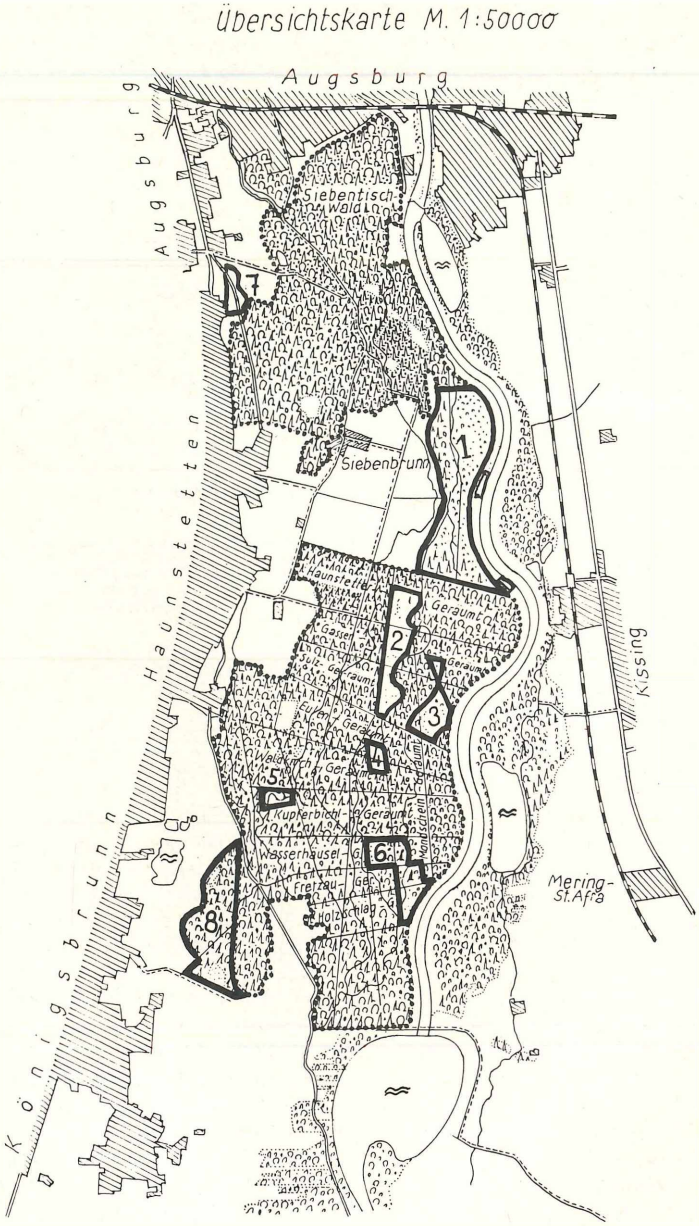
In zwei Folgen soll auf Probleme des Naturschutzes, die sich in den letzten Jahren im Augsburger Raum als dringlich erwiesen haben, eingegangen werden. In einer ersten Übersicht möchte ich auf das Gebiet westlich des Lechs und die Lechstauseen eingehen. Georg Radmüller wird in einem zweiten Teil die Situation im Bereich östlich des Lechs und nördlich von Augsburg darlegen.

1. Stadtwald Augsburg

Die Vegetation des Augsburger Stadtwaldes ist im 84. Bd. der Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins 1980 / Heft 1–4 dargestellt worden. Dabei habe ich auf die besondere Problematik dieses Naturschutzgebietes kurz hingewiesen. Heute sollen zusätzliche Fragen und erste Ergebnisse erörtert werden.

Neben der forstlichen Bewirtschaftung und Nutzung, auf die bereits aufmerksam gemacht wurde, müssen zwei weitere Faktoren berücksichtigt werden. In unserem Stadtwald befindet sich das Trinkwasserschutzgebiet der Stadt Augsburg. Weiter ist im Laufe der letzten Jahre die Siedlungsgrenze z.T. bis dicht an das Schutzgebiet herangerückt und reicht z.B. im Süden fast unmittelbar an die Königsbrunner Heide.

Nun sind Trinkwasserschutz und Naturschutz Einrichtungen, die nicht in Konfrontation zueinander stehen müssen; im Gegenteil, sie können sich ergänzen. Die Umzäunungen der Trinkwassereinzugsgebiete, die kleinere Areale umfassen, sollen dabei auf die Wanderwege Rücksicht nehmen. Ein in Zukunft notwendiger weiterer Brunnenbau und die dadurch


Übersichtskarte M. 1:50000
Augsburg
Augsburg
Siebentisch-Wald
Siebenbrunn
Haunstetten
Königsbrunn
Kissing
Mering-St.Afra
Haunstetten
Gerauml
Kupferbichl
Wasserhäusel
Freizeit-Ge
Holzacker
7
1
2
3
4
5
6
8

Karte 1

erforderlichen Rohrleitungs-Trassen müßten wertvolle Vegetationsgebiete aussparen. Die Planung sollte im Einvernehmen mit sachkundigen Vertretern des Naturschutzes erfolgen. Neu angelegte Schneisen im Auenwald können sich u.U. auf die Pflanzenwelt günstig auswirken. Sie bringen Licht und Freiraum; auf den bloßgelegten Schotterböden siedeln sich möglicherweise z.T. dealpine Pionier-Pflanzen, wie die Zwerg-Glockenblume und das Gipskraut, (neu) an. Im Falle notwendiger künstlicher Begrünung müßte darauf geachtet werden, daß standortgemäße Pflanzen verwendet werden. – Ein weiteres Vorrücken von Siedlungen im Grenzbereich des gesamten Naturschutzgebietes Stadtwald Augsburg sollte auf jeden Fall unterbunden werden.

Im Laufe der letzten 2 Jahre wurde die Abgrenzung besonders schutzwürdiger Kleinflächen des Augsburger Stadtwaldes durchgeführt und von Georg Radmüller kartenmäßig erfaßt. Gleichzeitig ist für jeden Bereich als Grundlage der absoluten Schutzwürdigkeit eine Artenliste der dort wachsenden Pflanzen aufgestellt worden. Im ganzen wurden 8 Flächen erfaßt: Neben der Königsbrunner Heide, der Dürrenastheide sowie dem Heidegebiet des Schießplatzes handelt es sich um zwei „Wacholderheiden" am Sebastiansanstich und am Gießerbach. Die beiden letztgenannten sind Vegetationsgesellschaften im Sinne eines lichten Kiefernheidewaldes. Das wertvolle Siebenbrunner Quellgebiet, ein Altwasserstreifen am Floßgraben und kleinere Heideflächen mit lichter Kiefernwaldausprägung im Wasserhäusl- und Fretzau-Geräumt vervollständigen die Liste der besonders schützenswerten Areale (vgl. Karte 1).

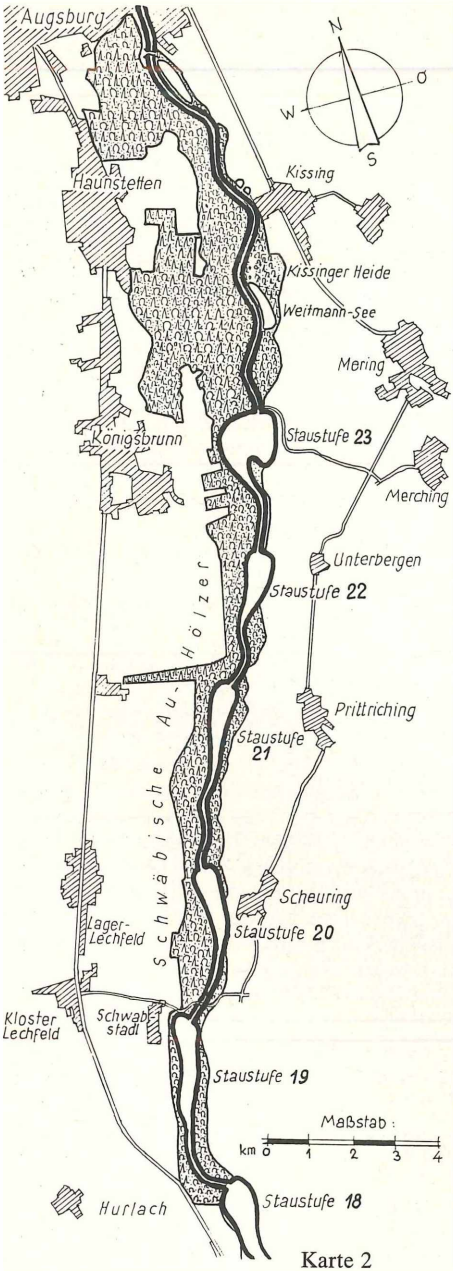
Hinsichtlich der Abgrenzung konnte dankenswerterweise mit den Herren der Forstverwaltung, vor allem mit Herrn Stadtforstrat Loderer und Herrn Oberamtsrat Sauter, Übereinstimmung erzielt werden. Anhand der Unterlagen und nach einer Ortsbegehung wurden die Grenzen der einzelnen Bereiche nochmals genau festgelegt und sollen nun in dem neuen Bearbeitungsplan für den Stadtwald Augsburg endgültig auch für spätere Zeiten fixiert werden.

Dabei spielt das weitere Schicksal des Schießplatzes im Haunstetter Wald eine besondere Rolle. Vor fast 100 Jahren wurde die ca. 22,7 ha große Fläche zum Militärschießplatz erklärt. Wahrscheinlich hat es sich nicht gelohnt, auf dem dürftigen Magerrasen Bäume zu pflanzen. Viele Jahre diente der Platz als Schießstätte. So konnte auch ein nennenswerter Strauch- und Baumbewuchs nicht aufkommen. Nach dem letzten Krieg wurde er als Ausbildungsplatz für amerikanische Truppen verwendet; jetzt soll er in Bälde den deutschen Behörden zurückgegeben werden. Das Gebiet beherbergt eine Anzahl seltener und gefährdeter Pflanzen. Vor allem sind hier unsere Ragwurzarten zu nennen; die besonders bedrohte Hundswurz *(Anacamptis pyramidalis)* weist hier einen bevorzugten Wuchsort auf. Wir sehen es als eine vordringliche Aufgabe an, diese Heide unverändert zu erhalten.

2. Heidewiesen am Westrand der „Schwäbischen Auhölzer"

Der alte Lech wusch vor Jahrhunderten an seiner Westseite eine steile Uferkante aus, die besonders im Bereich südlich des sog. „Handtuchwaldes" bis Schwabstadl deutlich in Erscheinung tritt. Der anschließende bis zu 1 km breite Auenstreifen zwischen Lech und alter Uferkante trägt in diesem Bereich den Namen „Schwäbische Auhölzer". An dieser Uferleite sind einige kleine Heidewiesen auf grobkiesigem Grund mit dünner Humusschicht erhalten. Das Gebiet westlich des Hangs gehört zum Flugplatz Lagerlechfeld. Diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, daß die Heidestreifen noch bestehen (vgl. Karte 2).

Hier finden wir an zwei Wuchsorten eine Pflanze, die in Deutschland vom Aussterben bedroht ist und in Bayern nur noch einen kleinen Fundort in Mainfranken aufweist. Es handelt sich um das Steppen-Greiskraut *(Senecio integrifolius)*. Dieser ca. 30–40 cm hohe Korbblütler mit gelben Blütenköpfen und ovalen Blättern kam nun auf besondere Weise in Gefahr.



Karte 2

Im vergangenen Frühjahr stellte ich fest, daß die beiden kleinen Heidewiesen, auf denen unsere Pflanze wächst, von Kettenfahrzeugen z.T. aufgerissen und zerwühlt waren. Was war geschehen? Den amerikanischen Panzerfahrzeugen, die im Augsburger Westen Schwierigkeiten hatten, ihre Übungen durchzuführen, wurde von deutscher Seite angeboten, am Ostrand des Flugplatzes Lagerlechfeld zu üben. Anläßlich einer Ortsbegehung mit dem Geschwaderkommandeur, Herrn Oberstleutnant Kammermayr und den zuständigen Herren der Flugplatzverwaltung, fand ich große Bereitschaft, in Sachen Naturschutz zu helfen. Allerdings mußte zunächst ein Gespräch mit der amerikanischen Dienststelle abgewartet werden, die ja hier eine Ausweichmöglichkeit wahrnahm. Bei einem weiteren Ortstermin mit dem zuständigen amerikanischen Offizier, bei dem ich Gelegenheit hatte, die seltene bunte Vielfalt dieser Heidestreifen aufzuzeigen, konnte ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Es wurde zugesichert, daß die betreffenden Heidewiesen nicht mehr befahren und als Sperrgebiete zusätzlich mit Schildern ausgewiesen werden sollten. Dies ist inzwischen geschehen.

Dankbar möchte ic feststellen, daß im allgemeinen – nicht immer – die zuständigen Stellen in Dingen des Naturschutzes Entgegenkommen zeigen. Allerdings muß die Notwendigkeit eines Schutzes sachlich und fachlich begründet werden. Die Meinung, daß Unmögliches versucht werden soll, um Mögliches zu erreichen, halte ich für unklug.

3. Hurlacher Heide

Die Hurlacher Heide nördlich des 1975 errichteten Lechstausees 18 auf der Westseite des Lechs ist eine der wertvollsten Naturlandschaften in unserem Raum. Anders als die Königsbrunner Heide und die Kissinger Heide, die vorwiegend einen offenen Steppenheide-Charakter mit entsprechenden Pflanzenelementen aufweisen, ist die Hurlacher Heide in ihrem nördlichen Teil von Fichtengruppen durchsetzt, die durch Aussamung den Heidecharakter in besonderem Maße gefährden und daher laufend Pflegemaßnahmen notwendig machen.

Verschiedentlich wurde in den vergangenen Jahren in den Berichten des Naturwissenschaftlichen Vereins diese Heide erwähnt. Eine Florenliste wurde bisher noch nicht aufgestellt; sie ist in diesem Heft gesondert veröffentlicht (S. 40). Der botanische Wert dieser Heide liegt vor allem in ihrem Reichtum an Orchideen- und Enzianarten. Als besondere Seltenheiten seien hervorgehoben: Das Wanzen-Knabenkraut *(Orchis coriophora)*, das in Bayern nur noch wenige Fundorte hat und überall sich im Rückgang befindet, die zierliche Einknolle *(Herminium monorchis)*, die noch an mehreren Stellen gefunden wird und durch das höher wachsende Gras bedroht ist, die Bienenragwurz *(Ophrys apifera)*, die in unserem Raum sonst nur noch auf der Königsbrunner Heide vorkommt, und die Herbst-Drehwurz *(Spiranthes spiralis)*, die im September den Blütenreigen unserer Orchideen beschließt.

Am angrenzenden Westufer des Lechs hat sich der stattliche Kies-Steinbrech *(Saxifraga mutata)* ausgebreitet. Unter den selten gewordenen Wintergrünarten entdecken wir das Rundblättrige Wintergrün *(Pyrola rotundifolia)*. Zum Glück ist dieser Uferbereich von der Lechstaustufe 18 verschont geblieben.

Wir haben versucht, den wertvollsten Teil der Heide als flächenhaftes Naturdenkmal unter Schutz stellen zu lassen. Dabei waren wir für die tatkräftige Mithilfe von Herrn Studiendirektor Georg Eberle, von der Unteren Naturschutzbehörde Landsberg/Lech, dankbar. Auch der Mithilfe des Landsberger Landrates Herrn Müller-Hahl, konnten wir uns versichern und sind ihm dafür zu Dank verpflichtet. Die kleinere, schneller durchführbare und den Aufwand eines größeren Verwaltungsapparates sparende Lösung – nämlich die Erklärung zum Naturdenkmal – hat sich leider nicht durchführen lassen.

Von der Unteren Naturschutzbehörde des Landreises Landsberg/Lech unter Verantwortung von Herrn Regierungsrat Bacher wird angestrebt, ein größeres Areal mit Kernstück Hurlacher Heide zum Naturschutzgebiet zu erklären. Diese Lösung hat den Vorzug, einen größeren Raum zu erfassen, erfordert allerdings längerdauernde Vorbereitungen und enthält manche Unsicherheitsfaktoren. Wir wollen hoffen, daß dieses Projekt zu einem guten Abschluß kommt; von unserer Seite werden wir alles dazu Erforderliche beitragen.

Wie schon vermerkt, sind in dem Bereich der Hurlacher Heide laufende Pflegemaßnahmen durch den ständigen Anflug von Fichtensämlingen notwendig. In den Jahren 1979–1980 wurde begonnen, den Heidecharakter dieses Gebietes zu sichern. Mit Unterstützung von Herrn Dr. A. Steinhauser, dem Naturschutzreferenten der Regierung von Oberbayern, wurden im Oktober 1979 dazu einige Zivildienstleistende eingesetzt. 1980 waren mehrmals jugendliche Helfer vom Bund Naturschutz und vom Naturwissenschaftlichen Verein unter Verantwortung der Herren Georg Radmüller und Rupert Hillemeyr tätig, Fichtensämlinge und Jungfichten zu entfernen. Der Abtransport erfolgte durch das Landratsamt Landsberg/Lech. Diese Aktionen sollen in Zukunft fortgesetzt werden. Eine laufende Betreuung zur Erhaltung des Heidecharakters dieses wertvollen Gebietes wird notwendig sein.

Eine Reihe von teilweise besonders seltenen Orchideen hat sich in dem KZ-Friedhof angesiedelt, der sich in der Heide befindet. In ihm sind zumeist jüdische Konzentrationslager-Häftlinge begraben, die im letzten Krieg in einem Kauferinger Rüstungsbetrieb Zwangsarbeit leisten mußten. Für die Pflege des Friedhofes ist die Verwaltung der bayerischen Schlösser, Gärten und Seen zuständig. Auf mehrfaches Ersuchen hat diese Dienststelle zugestimmt, den Rasenschnitt und andere Maßnahmen innerhalb des Friedhofes hinauszuschieben, bis die Orchideen abgeblüht sind und ausgesamt haben. Angebrachte Tafeln ersuchen Besucher des KZ-Friedhofes um Verständnis dafür, daß im Frühsommer daher der Friedhof noch nicht den Pflegezustand aufweist, wie er ihm zukommen müßte.

4. Die Lech-Stauseen südlich von Augsburg

Seit der Flußregulierung im Jahre 1923 sowie seit der Anlage des Forggensees, des großen Speichersees nördlich von Füssen sowie weiterer zahlreicher größerer und kleiner Staubecken südlich von Landsberg ist der Lech nicht mehr der reißende naturnahe Gebirgsfluß früherer Jahrhunderte. Darüber nachzutrauern ist unsinnig; denn Hochwasserkatastrophen, wie sie immer wieder auftraten, kann sich der Mensch des 20. Jahrhunderts mit seinen technischen Möglichkeiten nicht mehr leisten. Daß allerdings mit der Korrektion ein Eintiefen der Flußsohle und damit an zahlreichen Stellen ein Absinken des Grundwasserspiegels durch Abfluß des Wassers in das vertiefte Flußbett eintreten mußte, darüber hatte man sich wohl zu wenig Gedanken gemacht.

Zusätzlich wurde nun 1970 am Lech südlich von Augsburg mit dem Bau von Stauseen begonnen, deren Planung unbeachtet von der Öffentlichkeit in aller Stille durchgeführt wurde. Es handelt sich um 6 Staubecken in einer Größenordnung von 1 bis 2 km², einer Länge von ca. 1,5 bis 2,5 km und einer Breite von 300 bis 600 m. Vier davon, das Staubekken 18 südlich Kaufering, das Staubecken 19 südlich Schwabstadl, das Staubecken 20 westlich Scheuring und das Staubecken 23 östlich Königsbrunn sind bereits fertiggestellt. Die Vorbereitungen für die Staustufen 21 westlich Prittriching und 22 westlich Unterbergen sind im Gange (vgl. Karte 2).

Gegen den Bau der Becken gab es von Seiten des Naturschutzes keine Einspruchsmöglichkeit; sie waren im Einvernehmen mit staatlichen Stellen seit langem geplant. Die Argumente, durch die Anlage von Becken zusätzlich Energie zu gewinnen, sind gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt stichhaltig. Die teilweise Wiederanhebung des Grundwasserspiegels durch den Bau von Staubecken und die Anlage von Stützschwellen ist notwendig. Der „Circulus vitiosus": Flußbegradigung – Eintiefen des Flußbettes – Absinken des Grundwassers – Bau von Einrichtungen zur Anhebung desselben, ist ein leider bestehendes Faktum.

Die Möglichkeit der Verwendung von Wasserflächen als Naherholungsgebiete wird an den beiden Staubecken südlich von Augsburg und nördlich von Hurlach voll genutzt. Segler, Surfer, mutige Badelustige, die das kalte Lechwasser nicht scheuen, bevölkern Wasser und Ufer in den Sommermonaten in großer Zahl.

Ist es unter diesen Umständen überhaupt sinnvoll, als Naturschützer einzugreifen? Was kann er noch tun? Ich bin der Meinung, daß einiges doch geschehen kann. Es ist traurig, daß der durchlaufende Auwaldgürtel, der den Lech im gesamten Gebiet in einer Breite von mehreren hundert Metern begleitete, besonders im östlichen Bereich durch die Stauseen mehrmals unterbrochen wird. Hier geht es darum, diesen soweit wie nur irgend möglich zu erhalten. Dies ist nicht selbstverständlich; denn eine Bresche, die einmal geschlagen wurde, wird erfahrungsgemäß erweitert, meist in „Salami-Taktik". Deshalb ist es erforderlich, daß die beim Bau entstehenden Auwaldlücken schnellstens wieder geschlossen werden. Ein ununterbrochener Auwaldgürtel ist aus Gründen der Erhaltung des Kleinklimas, aber auch des Vogelschutzes, eine Notwendigkeit.

Die Zufahrtswege zu den Staubecken müssen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleiben; mancherorts können Wegschranken gebaut und die Zufahrt zu dem Staubereich nur den dort Beschäftigten offengehalten werden.

Drei der Stauseen sind als Naherholungsgebiet erklärt worden. Sie erfüllen damit eine zusätzliche Aufgabe, sind aber für den Erholungsbedarf der Bevölkerung m.E. ausreichend. Die übrigen Becken samt ihren Ufersäumen sollten jetzt, aber auch für künftige Zeiten, mehr oder weniger geschützt werden. Dieser Schutz kann sich in Abstufungen auswirken. Neben der Sperrung von Zufahrtswegen für den Ausflugsverkehr, dem grundsätzlichen Verbot der Anlage von z.B. Parkplätzen, Hütten, Wochenendhäusern, müßte das Segeln und Surfen untersagt und das Baden eingeschränkt werden.

Zur Ausweisung als Naturschutzgebiet bietet sich vor allem der geplante Stausee 21 und seine Umgebung westlich von Prittriching an. Das Gebiet liegt abseits großer Verkehrsstraßen und beherbergt im südlichen Anschluß an das Becken eine geschlossene Auwaldzone mit floristisch außerordentlich wertvollen Heidewiesen. In dem Wechselwirken von Fauna und Flora ist in diesem Bereich auch eine reichhaltige Kleintier- und Vogelwelt anzutreffen.

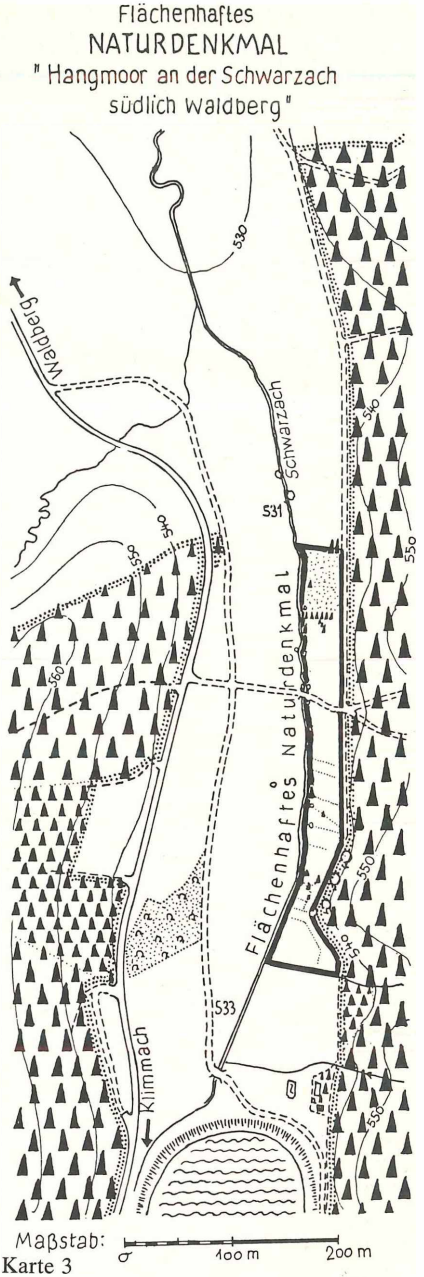
Vorbereitungen zum Schutz dieses Areals sind im Gange. Vor allem sollen geplante Zufahrtswege durch die wertvolle Prittrichinger Heide umgeleitet werden. Hier gilt unser Dank Herrn und Frau Hendlmeier; sie haben den ersten Anstoß zum Schutz gegeben. Herr Zwack von der BAWAG sicherte uns zu, daß diese Heidefläche auf jeden Fall unangetastet bleiben soll.

Noch wird es manche Mühe kosten, alle diese Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. Vor allem ist es erforderlich, immer weitere Kreise der Bevölkerung davon zu überzeugen, daß Naturschutz – gerade auch im Hinblick auf künftige Generationen – lebensnotwendig ist.

5. Das Kalkflachmoor bei Waldberg

Im Schwarzachtal südlich von Waldberg, im Südwesten von Augsburg, befindet sich eine kleine Hangmoorwiese. Sie stellt eine der wenigen Flachmoore dar, die sich in unserem engeren Raum erhalten konnten. Eine außerordentlich wertvolle Flora hat sich dort entwickelt. Im 70. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins bin ich auf diese Pflanzenwelt näher eingegangen. Dieses kleine Stück Land von ca. 1,5 ha hat in letzter Zeit eine dramatische Geschichte erlebt. Vor Jahren sollte es schon als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen werden. Da erlebten wir 1976 eine böse Überraschung: Ein Teil der Moorwiese war eingezäunt, Schafe weideten dort, eine Viehhütte war errichtet worden (vgl. Karte 3).

Dank des energischen Eingreifens des Naturschutzreferenten bei der Regierung von



Karte 3

Schwaben, Herrn Oberregierungsrat Günther, konnte erreicht werden, daß die Umzäunung und die Hütte Ende 1976 wieder beseitigt und die Schafbeweidung unterbunden wurde. Doch solch ein Eingriff in die Natur blieb nicht ungeschehen: Ungezählte Sumpfkratzdisteln und zahlreiche Brennesseln breiteten sich im nächsten Jahr aus und drohten die ursprüngliche wertvolle Vegetation zu erdrücken. Im Laufe der folgenden Jahre habe ich versucht, mit einigen Helfern in mehrmaligen Einsätzen der Eindringlinge Herr zu werden. Unsere Arbeit scheint sich gelohnt zu haben; Disteln und Brennesseln wurden von Jahr zu Jahr weniger und die ursprüngliche Pflanzengesellschaft erholte sich wieder. Wald-Läusekraut, Wollgras, Katzenpfötchen, Mehlprimel, Gefleckte Knabenkraut und manche anderen Arten sind heute wieder zu finden. Noch ist die Aktion nicht beendet. Wir müssen auch in den folgenden Jahren neu auftretende Disteln beseitigen. Erfreulicherweise hat sich eine Gruppe der Augsburger Naturfreunde unter Leitung von Herrn Lein bereit erklärt, Pflegemaßnahmen im Bereich des Kalkflachmoores durchzuführen.

Inzwischen ist es gelungen, dieses botanisch äußerst wertvolle Stück Land im Augsburger Westen nach langjährigen Verhandlungen endgültig unter Schutz zu stellen. Mit der Verordnung vom 31.10.1980 des Landratsamtes Augsburg wurde das Waldberger Moor als flächenhaftes Naturdenkmal ausgewiesen. Zusätzlich sind Bestrebungen des Bundes Naturschutz in Bayern unter der Initiative von Herrn Dr. Zinsmeister im Gange, dieses wertvolle Areal käuflich zu erwerben.

Kartenzeichnungen:
Georg Radmüller

Charakterpflanzen der Hurlacher Heide

von Fritz Hiemeyer

Zu den besonders wertvollen floristischen Biotopen des Augsburger Umlandes gehören die Schotterheiden im Bereich des Lechs. Am bekanntesten sind die Kissinger Heide und die Königsbrunner Heide – ihre Pflanzenwelt ist schon mehrfach beschrieben worden. Dagegen liegen über die Hurlacher Heide – gelegen zwischen Kaufering und Hurlach – weitaus weniger Veröffentlichungen vor, obgleich sie nicht weniger reichhaltig an bemerkenswerten Pflanzen ist als die anfangs genannten bekannten Trockenrasenflächen. Wenn die Hurlacher Heide auch verwaltungsmäßig zu Oberbayern gehört, so zählt sie wie der gesamte Lechsaum mit zu unserem schwäbischen Beobachtungsgebiet.

Die Hurlacher Heide erstreckt sich auf einer nacheiszeitlichen Schotterterrasse zwischen dem heutigen Lech unterhalb der Staustufe 18 und einem Steilhang, der noch nach der letzten Eiszeit das Lechufer bildete, bevor sich der Fluß auf das heutige Niveau eintiefte. Diese von mehreren ehemaligen Lechgerinnen durchsetzte Terrasse ist größtenteils mit Auwald bestockt. In ihrem südlichen Teil befinden sich jedoch unweit eines KZ-Friedhofes offene Flächen, auf denen auf einer dünnen Humuskrume über kalkreichen Lechschottern sich Heideflora entwickeln konnte. Es handelt sich vielfach um trockenheitertragende Pflanzen – zusammengesetzt aus nacheiszeitlichen Nah-Besiedlern, alpinen Schwemmlingen und submediterranen sowie pontischen Zuwanderern. Besonders erfreulich ist die reiche Zahl von Enzian- und Orchideenarten.

Als kennzeichnende Pflanzen dieser Heideflächen mögen folgende Arten (in alphabetischer Reihenfolge) genannt sein:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 85

Autor(en)/Author(s): Hiemeyer Fritz

Artikel/Article: Naturschutzprobleme und Naturschutzarbeit im Raum Augsburg (I) 33-40